

Univerzita Karlova
Pedagogická fakulta
Katedra Germanistiky

BAKALÁŘSKÁ PRÁCE

Die Figur des Opponenten des politischen Regimes in der Erzählung „*Der Tangospieler*“ von Christoph Hein

Postava oponenta politického režimu v povídce „*Der Tangospieler*“ od
Christopha Heina

The character of political opponent in the literary work „*Der Tangospieler*“
from Christoph Hein

Tereza Zabalová

Vedoucí práce: doc. PhDr. Viera Glosíková, Csc.

Studijní program: specializace v pedagogice

Studijní obor: Anglický jazyk se zaměřením na vzdělávání — Německý jazyk se
zaměřením na vzdělávání

Odevzdáním této bakalářské práce na téma Die Figur des Opponenten des politischen Regimes in der Erzählung „*Der Tangospieler*“ von Christoph Hein potvrzuji, že jsem ji vypracovala pod vedením vedoucího práce samostatně za použití v práci uvedených pramenů a literatury. Dále potvrzuji, že tato práce nebyla využita k získání jiného nebo stejného titulu.

V Praze, 21.7.2020

An dieser Stelle danke ich Frau Doz. habil. PhDr. Viera Glosíková, CSc. für ihre Begleitung von der Auswahl des Themas bis zur Abgabe der Bachelorarbeit. Besonders bin ich dankbar für ihre inspirativen Anregungen, konstruktive Kritik, Hilfsbereitschaft und Geduld, die sie mir während des ganzen Schreibprozess gewährte.

ABSTRAKT

Bakalářská práce se zabývá tematickou interpretací literárního díla *Der Tangospieler*, napsaného současným německým spisovatelem, Christophem Heinem. Hlavním tématem je znázornění politické opozice v NDR. Nejprve je stručně představena autorova biografie, přičemž práce prozkoumává, do jaké míry byl Christoph Hein oponentem politického režimu. Následuje krátké obsahové shrnutí děje prózy *Tangospieler*. Dále se práce soustředí na historický kontext díla, tedy na rok 1968, který se vyznačoval probíhající demokratizací socialismu v Československu. Toto období souvisí s termínem Pražské jaro. Popsány jsou charakteristické znaky této periody a její znázornění v literárním díle. Pro lepší porozumění chování protagonisty díla *Der Tangospieler*, se práce zaměří na popis interakcí mezi ním a dalšími figurami.

Protagonista Dallow se ke konci povídkového děje dostává na ostrov Hiddensee, kde pracuje v gastronomii jako sezónní výpomoc. Ostrov Hiddensee byl v období NDR charakteristický tím, že se zde shromažďovali lidé, kteří nebyli spokojeni s politickým režimem a panovala zde uvolněnější atmosféra než ve zbytku země. Ostrovu Hiddensee v časech NDR se věnoval také německý autor Lutz Seiler v románu *Kruso*. Bakalářská práce srovnává společné rysy života na ostrově, které Hein a Seiler ve svých dílech představují.

KLÍČOVÁ SLOVA

německojazyčná próza, literatura NDR, politická opozice jako literární téma, ostrov Hiddensee v literatuře

KURZFASSUNG

Die Bachelorarbeit beschäftigt sich mit der thematischen Interpretation des literarischen Werkes *Der Tangospieler* von Christoph Hein. Dabei steht im Schwerpunkt die politische Opposition in der DDR. Zuerst wird die Biographie des Autors kurz vorgestellt, wobei in der Bachelorarbeit untersucht wird, in wieweit Christoph Hein selbst ein Opponent des politischen Regimes war. Danach folgt eine Zusammenfassung der Handlung der Erzählung. Weiter konzentriert sich die Arbeit auf den geschichtlichen Kontext des Werkes, nämlich auf das Jahr 1968, das durch die Demokratisierung des Sozialismus in der Tschechoslowakei gekennzeichnet war. Diese Periode hängt mit der Bezeichnung Prager Frühling zusammen. Die charakteristischen Merkmale dieser Periode und ihrer literarischen Darstellung werden beschrieben. Um die Persönlichkeit des Protagonisten des *Tangospielers* besser zu verstehen, wird sein Verhalten in Bezug auf Interaktionen mit anderen Figuren analysiert. Im Schlussteil der Handlung gerät Dallow auf die Insel Hiddensee, wo er in Gastronomie als Saisonkellner arbeitet. Hiddensee galt in der DDR als ein Ort für die Versammlung der Andersdenkenden und kennzeichnete sich durch eine freiere Atmosphäre als Rest des Landes. Der Insel Hiddensee in der Zeit der DDR widmete sich auch der Autor Lutz Seiler im Roman *Kruso*. Die Bachelorarbeit sucht nach Gemeinsamkeiten in Heins und Seilers Darstellung der Insel und vergleicht sie.

SCHLÜSSELWÖRTER

deutsche Literatur, Literatur der DDR, politische Opposition als literarisches Thema, Insel Hiddensee in der Literatur

ABSTRACT

The bachelor thesis is aimed at the literary interpretation of *Der Tangospieler* by Christoph Hein. The main topic refers to the political opposition in the GDR. Firstly, the biography of the author will be shortly introduced and we elaborate on the question to what extent was Christoph Hein an opponent of the political regime. A short summary of the plot of the prose is to follow. Thereafter, the thesis will focus on the historical background of the literary work. The plot is set in 1968, a year that was distinguished by ongoing democratisation of the socialism in the Czechoslovakia. This period was labelled as Prague spring. The thesis will describe the characteristic features of that time from the historical as well as literary point of view. To better comprehend the behaviour of the protagonist Hans-Peter Dallow, the thesis provides an insight into the interactions between him and the other literary figures. Almost at the end of the prose, Dallow arrives at the Hiddensee island, where he works as a season worker in gastronomy. Back then in the GDR, Hiddensee island was a popular place for people who did not agree with the socialistic policy. Also, it was endowed with atmosphere of freedom unlike the rest of the GDR. Not only Hein was occupied with Hiddensee in the GDR times, but also Lutz Seiler, a German author, wrote a novel called *Kruso* that deals with the the situation in Hiddensee. The last part of the bachelor thesis compares the similar features of Hiddensee island according to Hein and Seiler.

KEY WORDS

German literature, GDR literature, the topic of political opposition, Hiddensee island

Inhalt

1 Einleitung	8
2 Motivation zur Wahl des Themas.....	9
3 Christoph Hein.....	11
3.1 Kurze Biographie von Christoph Hein	11
3.2 Christoph Hein als Opponent des politischen Regimes.....	12
4 Inhaltliche Zusammenfassung der Handlung	16
5 Literarische Reflexion des politischen Geschehens 1968	19
5.1 Geschichtlicher Hintergrund des Werkes <i>Der Tangospieler</i>	19
5.2 Prager Frühling 1968	20
5.3 Die DDR und ihre Rolle im Jahr 1968	22
5.4 Die Wahrnehmung des Prager Frühlings im Werk <i>Der Tangospieler</i>	25
6 Beschreibung der Hauptfigur.....	27
6.1 In Bezug auf Menschenbeziehungen	27
6.2 In Bezug auf seine Familie	27
6.3 In Bezug auf die Frauen.....	29
6.4 In Bezug auf Autoritäten und Staatsbeamte	30
6.5 Dallow's innerer Konflikt.....	32
7 Insel Hiddensee	34
7.1 Insel Hiddensee als Ort für Andersdenkende	34
7.2 Die Motivation der Protagonisten von Dem Tangospieler und Kruso	35
7.3 Die Gesellschaft auf der Insel.....	36
7.4 Die Unterkunftsmöglichkeiten auf der Insel	37
7.5 Naturismus als Lebensweise auf der Insel.....	39
8 Zusammenfassung	42

9 Shrnutí	44
Literaturverzeichnis	46

1 Einleitung

Die Bachelorarbeit befasst sich mit dem Thema der politischer Opposition in der DDR. Sie wird aus verschiedenen Gesichtspunkten auf dieses Thema eingehen, wobei der Schwerpunkt auf der Erzählung *Der Tangospieler* von Christoph Hein liegt. Die Erzählung wurde im Jahre 1989 veröffentlicht und die Handlung spielt sich im Jahr 1968 ab. Obzwar es sich um eine Fiktion handelt, spiegelt die Geschichte des politisch verschmähten Wissenschaftlers Dallow die wirklichen historischen Ereignisse aus dem Jahre 1968 wider. Die Arbeit wird zuerst die Handlung *Des Tangospielers* zusammenfassen, den Autor vorstellen und den historischen Kontext des Werkes erläutern. Folgend erklärt die Arbeit die Bedeutung der Hiddensee Insel für die politische Opposition. Letztendlich wird das Werk *Kruso* von Lutz Seiler vorgestellt und seine Darstellung der Insel mit der von Christoph Hein verglichen.

Christoph Hein zählt zu den Autoren, die sein ganzes Leben in der DDR lebten und schufen. Er konnte die Entwicklung der politisch-gesellschaftlicher Situation in der DDR von der Gründung 1949 bis zum ihrem Niedergang 1990 beobachten. Um besser den Autor verstehen zu können, stellt die Arbeit zuerst seine Lebensbahn vor. Folgend wird dann analysiert, ob der Autor selbst in der politischer Opposition stand und wie er zu der Revolution 1989 beitrug.

Weil im Fokus der Bachelorarbeit vor allem das Jahr 1968 steht, wird dieser Zeit viel Aufmerksamkeit gewidmet. Prager Frühling, die Periode der Demokratisierung des Sozialismus in der Tschechoslowakei 1968 wird erläutert. Vor allem die geplanten gesetzlichen Veränderungen und die wichtigen Persönlichkeiten werden genannt. Letztendlich wird auch der Standpunkt der DDR zu den politischen Veränderungen und zu der militärischen Intervention am 21. August erwähnt.

Nachdem der Leser den geschichtlichen Hintergrund und die Informationen über den Autor des Werkes bekommt, wird sich die Arbeit tiefgehend dem Protagonisten des *Tangospielers*, Hans-Peter Dallow, widmen und beschreibt sein Benehmen in Interaktionen mit anderen Figuren.

Zum Ende der Erzählung kommt Dallow auf die Insel Hiddensee. Dieser Ort ist für das Thema der politischen Opposition sehr wichtig, weil er als eine „Zuflucht“ für

Andersdenkenden in der DDR galt. Hein war nicht der einzige Schriftsteller, der die Insel in sein Werk einarbeitete. Lutz Seiler verfasste über Hiddensee den Roman *Kruso*, dessen Handlung sich vorwiegend im Sommer 1989 abspielt. Das Geschehen auf der Insel in der DDR wird mit Hilfe von sowohl historischen Quellen als auch der Darstellung in beiden Werken von Hein und Seiler beschrieben. Vor allem wird die Arbeit auf folgende Aspekte des Insellebens eingehen: Gesellschaft, Naturismus, Unterbringung.

2 Motivation zur Wahl des Themas

Ich habe die Entscheidung getroffen, mich in der Bachelorarbeit der Interpretation eines Werkes, das die politische Situation in den 60er Jahren in DDR schildert, zu widmen. Für meine Entscheidung gab es gleich mehrere Gründe, die ich im folgenden Text ausführen möchte.

Der erste Grund liegt darin, dass aus meiner Erfahrung wenige junge Menschen sich mit der Problematik der Zeit 1945–1990 beschäftigen. Ich beteilige mich an verschiedenen Projekten, die im Rahmen der deutsch-tschechischen Zusammenarbeit stattfinden. Obwohl die deutsch-tschechische Kooperation in den letzten Jahren thematisch sehr bunt ist, weiß ich bis heute über keine Veranstaltung, die sich ausschließlich dem Thema der politischen Unterdrückung der Bürger durch den sozialistischen Staat widmen würde. Ich wollte denn w auf ein Werk, das mit dem Thema der politischen Opposition nach dem Jahr 1945 beschäftigtgehen.

Bei der Wahl vom richtigen Werk zu meiner literarischer Interpretation half mir das Angebot des Themas von Frau Dozentin Glosíková, die mir die Interpretation *des Tangospielers* von Christoph Hein vorschlug. Besonders fand ich am vorgeschlagenen Thema drei Aspekte interessant. Erstens, Christoph Hein, der Autor des Werkes, hat zwar seine Wurzeln in polnischer Jesenica (Heizendof) aber nach dem Ende des zweiten Weltkriegs umsiedelte er nach Bad Dübener Heide. Er lebte dann in der DDR von ihrer Entstehung bis zu ihrem Untergang, deshalb nehme ich ihn als einen vertrauenswürdigen Zeitzeugen der sozialistischen Zeit wahr. Zweitens, es ist sonderbar und zugleich bemerkenswert, dass er trotz der staatlichen Zensur seine teilweise staatsfeindlichen Werke veröffentlichen durfte. Drittens, am Ende der Geschichte kommt der Protagonist auf die Insel Hiddensee um hier in der Gastronomie zu arbeiten. Über die besondere Rolle der Hiddensee Insel in der Zeit der DDR hörte ich schon von meiner Urgroßmutter und zugleich las ich den Roman *Kruso* von Lutz Seiler, dessen Handlung sich sowohl auf der Insel abspielt.

Aus diesen drei Gründen halte ich das Buch für einzigartig. Ich hoffe, dass ich nach einer gründlichen Recherche des Lebens und Schaffens von Christoph Hein und dem Studium des historischen Hintergrunds die Bedeutung vom *Tangospieler* und die Periode des Prager

Frühlings besser verstehe und meine erworbenen Kenntnisse später in der internationalen Jugendarbeit anwenden kann.

3 Christoph Hein

3.1 Kurze Biographie von Christoph Hein

Der deutschsprachige Prosaiker und Dramatiker der Gegenwart, Christoph Hein, ist am 8. April 1944 in schlesischer Jasienica, damals Heizendorf, geboren. Nach dem Ende des zweiten Weltkriegs flüchtete seine Familie vor der kommenden roten Armee nach Thüringen und siedelte sich später in Bad Dübén an (Mcknight 1995: 8). Weil Christoph Heins Vater von Beruf Pfarrer war, wurde seinem Sohn verhindert am Gymnasium in der DDR zu studieren. Daher besuchte er seit 1958 Evangelisches Gymnasium zum Grauen Kloster in West-Berlin (Mcknight 1995: 8). Wegen des Baus der Berliner Mauer im Jahr 1961 wurde Christoph Hein gezwungen sich zu entscheiden, ob er die Schule in West- Berlin beendet oder zusammen mit seiner Familie in Ost- Berlin bleibt. Hein entscheidet sich für die Familie und das Abitur legt er erst 1964 an einer Abendschule ab (Glosíková / Tvrđík et. al 2018: 307). Im Jahre 1996 heiratet er Christiane Zauleck und sie bekommen ihren ersten Sohn (Mcknight 1995: 8). Zwischen den Jahren 1967- 71 studiert er dann Philosophie und Logik an der Universität in Leipzig und Berlin (Glosíková/Tvrđík et. al 2018: 307).

Schon früher arbeitete Hein als ehrenamtlicher Regieassistent in deutschem Theater, seine Karriere als Künstler begann aber erst im Jahre 1971 mit einem Vertrag zuerst als Dramaturg, später als „Hausautor“ an der Volksbühne in Ost- Berlin (Mcknight 1995: 8). Seit Ende der 70er- Jahre arbeitet Hein als freiberuflicher Schriftsteller. Obwohl er zuerst vor allem Dramen schrieb, ist er durch seine Prosa bekannt geworden. Außer Dramen, Romanen, Erzählungen und Kurzgeschichten schrieb Hein auch Essays und übersetzte aus dem Englischen. Im Jahre 2019 gab er sogar ein Kinderbuch heraus *Alles, was du brauchst. Die 20 wichtigsten Dinge im Leben*. Seine Werke spiegeln häufig eigene Lebenserfahrungen, Gedanken und Meinungen über die gesellschaftlich-politische Situation wieder. Oft thematisiert Hein „die brüchige Existenz des Menschen und das entfremdete Ich in der sozialistischen Gesellschaft“ (Internationales Biographisches Archiv 2019).

Nach der Wende ist er Präsident des PEN- Zentrums geworden, von 1992 – 2006 war er Mitherausgeber der Wochenzeitung *Der Freitag*. Mit der Vereinigung Deutschlands hörte

Hein nicht auf, die gesellschaftlich-politische Situation unter die Lupe zu nehmen und er geht in seinen Werken auf die Problematik des Zusammenkommens von Ost und West ein (Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur 2019).

3.2 Christoph Hein als Opponent des politischen Regimes

Hein zählt zu den wichtigsten Autoren der DDR, manche halten ihn sogar für den Chronisten der Zeit. In seinen Werken stellt er oft die Praktiken der sozialistischen Regierung kritisch dar. Er beteiligte sich im Jahr 1987 am öffentlichen Protest gegen die Zensur und im Jahr 1989 redete er auf großen Demonstrationen, die zur Wende führten. Seine dissidentische Einstellung wurde sowohl durch die Diskrimination seiner Person wegen seinem Familienhintergrund als auch durch die Zensur seiner Werke und anderen zahlreichen Einschränkungen in der DDR hervorgerufen. Mit der Frage, in wieweit man Christoph Hein als einen Opponenten des politischen Regimes bezeichnen kann, werde ich mich in diesem Kapitel befassen.

Im Gespräch für die Leipziger Volkszeitung bezeichnet Christoph Hein sich selbst als einen Außenseiter von Kindheit an bis heute. Obwohl er als Erwachsener nicht schlimm findet, gegen den Strom zu schwimmen, denn es „schärft den Blick und erleichtert das Urteil“ (Meier und Sternberg 2019), als Kind fand er die Rolle des Außenseiters viel schwieriger. Zuerst war er das schlesische Flüchtlingskind und dazu noch ein Pfarrerssohn. Am Gymnasium in West-Berlin galt er als ein armer Junge aus der DDR und nach der Rückkehr nach Ost-Berlin bezeichnete man ihn wieder als Republikflüchtling. Als Kind hatte Hein noch nicht „die Kraft und den Mut zu dissidieren“ (Meier und Sternberg 2019). Erst als Erwachsener lernte er sein Schicksal zu akzeptieren und sich mit ihm auseinanderzusetzen. Obwohl Hein nicht gerne mit seinen Protagonisten verglichen wird, weil er fürchtet, dass es die gesellschaftlich-historische Glaubwürdigkeit seiner Werke entkräften könnte (Mcknight 1995: 10), kann man nicht übersehen, dass er persönliche Lebenserfahrungen aus der DDR in seinen Werken reflektiert. Z.B im Roman *Landnahme* aus dem Jahr 2004 beschreibt Hein die Geschichte des aus Niederschlesien vertriebenen Jungen Bernhardt Habers, der während seiner Integration in der DDR an große Schwierigkeiten stößt, ähnlich wie Hein selbst.

Weil Hein vom Anfang seiner Karriere die politischen Auswirkungen in der DDR reflektierte, musste er sich oft mit der Zensur seiner Werke oder sogar mit dem Verbot seiner

Theaterstücke auseinandersetzen. Gemäß dem *Kritischem Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur* galt Hein sogar als „Verfasser viel diskutierter und wenig gespielter Stücke“ und seine Texte wurden fünfzehn Mal verboten. Die Zensur zusammen mit den Verboten der Aufführungen trugen zu seiner Entscheidung, sich auf die Prosa zu orientieren, erheblich bei (2019: Kapitel Essays).

Im Jahre 1987 entschloss sich Hein sich gegen die Zensur öffentlich zu stemmen. Er hielt eine Rede auf dem X. Schriftsteller-Kongress und übte scharfe Kritik an die Zensur der Literatur. Hein bezeichnete die DDR Zensur als nutzloses Phänomen, das „feindlich dem Autor, dem Leser, dem Verleger und selbst dem Zensor ist.“ Nach Hein verhindert die Zensur sowieso nicht die Verbreitung der Bücher und verzögert nur den ganzen Prozess. Dabei verliert der Staat viele Intellektuelle und begabte Schriftstellen durch ihre Emigration (Hein 1987: 3). Die absolute Belanglosigkeit der Zensur fasst Hein mit folgenden Worten zusammen:

„Die Zensur ist paradox, denn sie bewirkt stets das Gegenteil ihrer erklärten Absicht. Das zensierte Objekt verschwindet nicht, sondern wird unübersehbar, wird selbst dann zum Politikum aufgeblasen, wenn Buch und Autor dafür untauglich sind und alles andere zu erwarten und zu erhoffen hatten. Die Zensur erscheint dann lediglich als ein umsatzsteigernder Einfall der Werbeabteilung des Verlages,, (Hein 1987: S.3).

In einem Interview für die Zeitschrift *Der Spiegel* bestreitet Hein die Aussage, dass seine Rede damals auf dem Schriftsteller-Kongress mutig und überraschend war. „Das wäre sie vor 40 Jahren gewesen, denn im Jahre 1987 war der Zerfall des Staates schon lange im Verlauf“, konstatiert Hein (Hage 2003). Für die Leipziger Volkszeitung fügt Hein noch hinzu: „Ich war mit dieser Rede nur sehr bedingt mutig. Ich wusste, dass ich dafür nicht mehr ins Gefängnis komme. Das wäre in den 50er Jahren anders gewesen. Da wäre ich dafür in Sibirien gelandet.“ (Meier und Sternberg 2019)

Nicht nur die Zensur nahm Hein als Essayist in den vorrevolutionären Jahren unter die Lupe. Hein beteiligte sich im Herbst 1989 an den Prozessen, die zur Wiedervereinigung Deutschlands am 3. Oktober 1990 führten. Am 7. Oktober 1989 war er Mitglied einer

Kommission zur Untersuchung des Polizeieinsatzes gegen die Demonstranten in Ost-Berlin und ein Monat später, am 4. November war er Mitgestalter und Redner auf einer großen Demonstration für eine demokratische Erneuerung der DDR auf dem Berliner Alexanderplatz (Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur 2019: Kap. Biogramm). Im selben Jahr gelang es Hein auch die Erzählung *Der Tangospieler* zu veröffentlichen. Man kann davon ausgehen, dass es, genauso wie die Rede gegen die Zensur ohne existenzielle Sanktionen möglich war, weil „der marode Staat nicht mehr in seiner stalinistischen Blüte stand“ (Soboczynski 2019).

Auf der anderen Seite muss man beachten, dass Hein kein eskalierter Gegner der DDR war. Er kritisierte immer konkrete gesellschaftlich-politische Aspekte, mit denen er nicht übereinstimmte. Obwohl ihm die DDR genug Gründe gab, besseres Leben in West-Deutschland zu suchen, emigrierte er nicht und versuchte auch nicht seine Werke in die westlichen Verlage zu schmuggeln. Wenn Hein seine Werke in West-Deutschland publizierte, war es immer nach der Abschließung des Vertrags mit einem Büro für Urheberrechte, wobei er um viel Geld zugunsten des Staates kam (Mcknight 1995: 16). Nach Glosíková und Tvrđík sprach Hein noch 1990 positiv über einen demokratischen Sozialismus und nahm ihn als geeignete Richtung für die Zukunft (2018: 307). Er lag Wert darauf, die Geschichte möglichst präzise darzustellen und die Entwicklung und Verwandlung der DDR in seinen Werken zu schildern. Das zeigt sich z.B. in der Erzählung *Der Tangospieler*, wenn Roessler, der Verteidiger und die Stasi Männer betonen, dass die Gesellschaft ein Stück weitergekommen ist und Dallow würde für den gleichen Verstoß nicht mehr ins Gefängnis kommen (Hein 1989: 36, 50, 134). Die Abwesenheit der Entwicklung der DDR war auch der Grund, warum Hein große Kritik an dem mit mehreren Filmpreisen bewerteten Film *Das Leben der Anderen* aus dem Jahr 2006 übte. Er behauptet: „Der Film ist ein Gruselmärchen, das in einem sagenhaften Land spielt, vergleichbar mit Tolkiens Mittelerde“ (Platthaus 2019). Der Regisseur des Filmes Florian Henckel von Donnersmarck traf sich im Jahre 2002 mit Hein um sich von seinen Erfahrungen als Dramatiker in der DDR erzählen zu lassen. Nach der Premiere des Filmes lies Hein seinen Namen aus dem Vorspann löschen, mit der Begründung, dass alles was Hein Donnersmarck über die DDR erzählte ohne Rücksicht auf die Bewahrung der Zeitangaben im Film bunt durcheinander gemischt wurde. Nach Heins Meinung siedelte Donnersmarck Heins

Erinnerungen aus der ganzen DDR-Periode in die Mitte der 80er Jahre an (Soboczynski 2019) und deshalb gibt der Film dem Zuschauer ein verzerrtes Bild über die letzte Dekade der DDR Existenz. Auf die gesellschaftlich und politisch-kritischen Implikationen im literarischen Text wird im Weiteren am Beispiel der Erzählung *Der Tangospieler* gezeigt.

4 Inhaltliche Zusammenfassung der Handlung

Im Mittelpunkt der Erzählung *Der Tangospieler* befindet sich der Protagonist Hans-Peter Dallow, ein Mann im mittleren Alter, der nach einundzwanzig Monaten aus dem Gefängnis entlassen wird. Die Handlung beginnt mit dem Entlassungsprozess und Dallows Reise nach Leipzig, wo er früher arbeitete und eine Wohnung habe. Dallow weicht es aus, über seine Verurteilung zu sprechen, deshalb erfährt der Leser erst schrittweise im Laufe des Buches, warum Dallow verhaftet und verurteilt wurde. Nach dem Zurückkehren nach Leipzig ist der frustrierte und verärgerte Dallow entschlossen, dem beruflichen Leben auszuweichen und seine Zeit dem Nichtstun zu widmen.

Trotz seiner Entscheidung vereinbart sich Dallow ein Treffen mit Roessler, dem Leiter des Instituts, wo er früher arbeitete. Aus dem Gespräch zwischen ihnen erfährt man, dass Dallow von Beruf ein Historiker ist, der vor der Verhaftung an der Universität in Leipzig unterrichtete und kurz vor der Verleihung seiner Dozentur stand. Weil der Protagonist ein Kriminaldelikt verübte, war die Dozentur seinem Kollegen Roessler erteilt worden, der auch Dallows damalige Stelle des Leiters des Instituts übernahm. Darüber hinaus wird Dallow keine neue Anstellung im Institut angeboten, weil eine gestrafte Person, Roesslers Meinung nach, kein gutes Vorbild für die Studenten sei. (Hein, 1989: 36)

Erst aus dem Gespräch zwischen Dallow und seinem Vater erfährt man ausführlich, welche strafbare Handlung Dallow beging. Er wurde von Studenten aus seinem Seminar gebeten, sie bei einer Aufführung als Klavierspieler zu begleiten, denn ihr eigener Klavierspieler war krank geworden. Dallow wehrte sich zuerst, nach langem Überreden sagte er aber zu (Hein 1989: 69). Am Tag nach der Aufführung wurde er verhaftet und wegen der „Verächtlichmachung führender Persönlichkeiten des Staates“ angeklagt (Hein 1989: 71). In Wirklichkeit wurde er wegen veränderten Texten, die Walter Ulbricht, den Vorsitzenden des Staatsrats der DDR, lächerlich machten. Das kritische Lied war ein alter Tango aus den 20er Jahren, deswegen heißt die Erzählung *Der Tangospieler*. Dallow beteiligte sich nicht an der Umarbeitung der Texte und bekam sie erst im Untersuchungsgefängnis zum gründlichen Durchlesen. Deshalb fühlt sich Dallow zu Unrecht verurteilt. Die Strafe nimmt er als eine Kränkung und Verschwendung seiner Lebenszeit wahr.

Nach seiner Entlassung wird Dallow von zwei Stasi Männern, Müller und Schulze, ausgesucht und zu der Zusammenarbeit mit ihnen aufgefordert. Sie wollen ihm helfen die Stelle im Institut zurückzubekommen, dafür sollte er sie über das Geschehen auf dem Arbeitsplatz informieren (Hein 1989: 46). Obwohl Dallow das Angebot nachdrücklich ablehnt, wird er wider seinen Willen mehrmals von ihnen besucht mit der Absicht die Kooperation anzuknüpfen. Obgleich er lange behauptet nicht arbeiten zu wollen, entscheidet er sich letztendlich, dass er sich als Kraftfahrer anstellen lässt. Zu seiner Verwunderung will ihn aber kein Arbeitgeber anstellen, weil - wie ihm Schulze erklärt - kein Historiker freiwillig als Kraftfahrer arbeiten will und deshalb fürchten die Betriebe, dass er bei ihnen nicht ordentlich arbeiten würde (Hein 1989: 150).

Außer Auseinandersetzung mit der ungerechten Verurteilung und erfolgloser Arbeitssuche investiert Dallow seine Zeit ins Anknüpfen neuer Frauenbekanntschaften. Obwohl er behauptet, dass er keine feste Beziehung haben möchte und die einmaligen sexuellen Begegnungen verursachen ihm Bauchschmerzen, schläft er mit vielen Frauen. Mit Elke, einer geschiedenen alleinerziehenden Mutter, pflegt er eine festere Beziehung und bietet ihr sogar an in seine Wohnung zusammenzuziehen (Hein 1989: 147).

Neben Elke besucht Dallow regelmäßig seinen Freund Harry, der als Kellner in einem Café arbeitet. Im gleichen Café begegnet er auch dem Richter Berger und dem Verteidiger, die für sein Strafprozess verantwortlich waren. Dallow kann sich mit der Verurteilung nicht abfinden und eines Tages verfolgt er den Richter und würgt ihn im Park als dieser auf seine Frage: „Warum haben Sie mich ‚Im Name des Volkes‘ verurteilt?“ nicht antworten wollte (Hein 1989: 154). Ein paar Tage später erhält Dallow von Dr. Berger ein Ultimatum, in drei Tagen eine Arbeit aufzunehmen, sonst würde er ihn für einen Mordversuch anklagen (Hein 1989: 173).

Harry hilft Dallow eine Stelle als Saisonkellner auf der Insel Hiddensee zu bekommen. Ab dem ersten Juni 1968 ist Dallow als Bedienung in der Gaststätte Klausner beschäftigt und berichtet über die Arbeitstage, seine gelegentliche Freizeit und willige Frauen auf der Insel. Dank Roesslers öffentlichen Bestreitung der Information bezüglich des Einmarschs der DDR- Truppen in die befreundete Tschechoslowakei, verliert dieser seine Dozentur, die unmittelbar Dallow angeboten wird. Paradoxerweise, Roesslers Bestrafung für die kritische

Äußerung über die Okkupation der Tschechoslowakei nimmt Dallow als eine Art Genugtuung wahr und mit einem triumphierenden Gefühl kehrt er als Dozent auf seine damalige Stelle zurück (Hein 1989: 203).

5 Literarische Reflexion des politischen Geschehens 1968

5.1 Geschichtlicher Hintergrund des Werkes *Der Tangospieler*

Die Zeitspanne der Handlung im *Tangospieler* beträgt ungefähr sieben Monate. Dallow wird im Februar 1968 aus der Haft entlassen und er kehrt auf das Institut am 6. September 1968 zurück, etwa zwei Wochen nach dem Einmarsch der Truppen des Warschauer Paktes in die Tschechoslowakei. Die Erzählung wurde historisch in die Zeit des sogenannten Prager Frühlings eingesetzt. Der Begriff Prager Frühling bezeichnet die Bemühungen der tschechoslowakischen Bevölkerung um Liberalisierung und Demokratisierung des politischen Systems im Frühjahr 1968. Ein Teil der DDR Bürger nahm die Periode als Hoffnungsträger wahr, aus dem sich theoretisch ein Weg aus dem dogmatischen in demokratischen Sozialismus auch für die DDR entwickeln könnte. Dem Prager Frühling ging eine längere Vorbereitungsphase voran. Sie begann schon im Jahre 1963 mit Kafka-Konferenz in Liblice, die vom tschechoslowakischen Schriftstellerverband organisiert wurde. Nicht nur beschäftigten sich dort die Germanisten mit dem, bei der kommunistischen Partei nicht beliebten, Franz Kafka, sondern sie gaben auch die ersten Impulse für die späteren Demokratisierungsprozesse. Am 4. Januar 1968 beginnt mit der Wahl Alexander Dubčeks als erster Sekretär der KPCŠ die Periode des Prager Frühling, die nach sieben Monaten am 21. August mit der Besetzung der Tschechoslowakei endet. Die erste Hälfte 1968 war von besonderer Wichtigkeit nicht nur für die Tschechoslowakei, sondern auch für alle Staaten des sogenannten sozialistischen Ostblocks. Die Liberalisierung eines Staates innerhalb des Ostblocks konnte nämlich eine Welle Veränderung auch in anderen Staaten auslösen. Diese Veränderungen und Annäherung des Kapitalismus in sozialistischen Staaten war nicht im Interesse der Sowjetunion, die sich im Kalten Krieg mit den Westmächten befand und deren Macht hätte sich durch den Verlust des Einflusses im Ostblock verkleinern können (Wenzke 1995: 80-81). Im *Tangospieler* findet man im Laufe des Textes immer wieder Anspielungen auf die Ereignisse in der Tschechoslowakei. Obgleich Dallow behauptet, sich für die zeitgenössische Politik nicht zu interessieren, vernimmt er zeitweise in der Kneipe Gespräche über Prag und Dubček oder er liest einen Zeitungsartikel zu diesem Thema. Der Zeitgeist rief unter den DDR Bürgern Erwartungen und starke Emotionen

hervor, die im *Tangospieler* unübersehbar sind. Dallows letzte, große Entscheidung ans Institut zurückzukehren wurde dadurch ermöglicht, dass Dozent Roessler eine politisch unannehmbare Meinung über die militärischen Intervention in die Tschechoslowakei in seiner Vorlesung äußert. Weil das Geschehen in ČSSR von besonderer Wichtigkeit für die Erzählung ist, wird die Bachelorarbeit die Zeit des Prager Frühlings genauer erklären und die damit verbundenen Abschnitte im *Tangospieler* interpretieren.

5.2 Prager Frühling 1968

Der Prager Frühling ist nach dem Aufstand in der DDR am 17. Juni 1953 und der Auflehnung in Ungarn am 23. Oktober 1956 der dritte in der Reihe der niedergeschlagenen Aufstände im Ostblock geworden. Obwohl man heutzutage den Beginn dieser Periode mit der Absetzung von Antonín Novotný, in dessen Position des Ersten Parteisekretärs der KSČ Alexander Dubček eingesetzt wurde, verbindet, muss man beachten, dass die Auflockerung der politischen Situation schon seit Stalins Tod im Laufe war und das nicht nur in der ČSSR. Von besonderer Wichtigkeit war im Jahre 1956 der 20. Parteitag der KPdSU in Moskau, wo Nikita Chruschtschow die Verbrechen und Säuberungen von Stalin enthüllte und öffentlich kritisierte. Er löste damit eine Welle der Entstalinisierung und Reformierung aus. Außer Alexander Dubček hatte Prager Frühling weiterer bedeutende Persönlichkeit. Zum Beispiel war es Oldřich Černík, der am 8. April durch Dubček zum Ministerpräsidenten ernannt wurde und eine Reihe von neuen Ministern einberief (Pauer 1995: 26). Die Positionen des neuen Staatspräsidenten übernahm am 30. März 1968 Ludvík Svoboda, der nach der Intervention, im Unterschied zum Dubček, in seinem Amt bis 1975 blieb.

Die Wille nach der Liberalisierung des Systems kam sowohl aus der kommunistischer Partei als auch aus der breiten Öffentlichkeit aus. Die Anhänger des Prager Frühlings strebten nach Reformierung und Systemveränderung zu einem demokratischen Sozialismus. Es ging nicht darum, den Sozialismus abzuschaffen, sondern das existierende System zu verbessern und zu entwickeln. Der sozialistische Staat, den sich die Tschechen und Slowaken wünschten, nannte man - Sozialismus mit menschlichem Antlitz. Eines der wichtigsten Dokumente des Prager Frühlings war das Aktionsprogramm der KSČ, das die Veränderungen des Systems konkretisierte. Zu den wichtigsten Reformen gehörte Wiederbelebung des sozialistischen Marktes, das vor allem auf der „Eindämmung der Schwerindustrie zugunsten von

innovativen Wirtschaftszweigen und der Konsumindustrie“ beruhte (Pauer 1995: 22). „Die führende Rolle der kommunistischen Partei sollte zwar beibehalten werden, aber ihre allumfassende gesellschaftliche Lenkungs- und Integrationsfunktion entlastet werden“ (Pauer 1995: 22). Das Parlament sollte das Recht haben die Regierung stärker zu kontrollieren. „Die Gerichte sollten von der politischen Macht unabhängig werden“. Einer der wichtigsten Aufgaben der Exekutive beruhte auf der Kontrolle der repressiven Organe des Staates. Die Frage „wie man dem Machtmissbrauch im Staat verhindern kann“ ist ein zentrales Thema des Prager Frühlings geworden (Pauer 1995: 23). Die Gesellschaft sollte berechtigt sein, sich in Gewerkschaften und Interessenverbänden zu versammeln, dadurch sollten die Stimmen verschiedenen sozialer Schichten und Gruppen gehört werden (Pauer 1995: 23). Weiter versprach das Aktionsprogramm gesellschaftliche Anerkennung und Freiheit der Minderheiten und der Angehörigen der Kirche. „Zum ersten Mal seit dem Zweiten Weltkrieg wurden ausdrücklich auch die Deutschen in den Minderheitenschutz einbezogen“ (Pauer 1995: 24). Bezüglich der Außenpolitik außer der Sowjetunion strebten die Angehörigen des Prager Frühlings nach Verbesserungen der Beziehungen zur Bundesrepublik und Österreich und mögliche stärkere wirtschaftlicher Kooperation mit ihnen (Pauer 1995: 24).

Die Umsetzung der meisten Reformen in die Praxis ist in der kurzen Zeit im Jahr 1968 nicht gelungen und das Aktionsprogramm blieb unerfüllt. Bis zum Einmarsch der „brüderlichen Armee“ am 21. August 1968 wurden aber doch zwei wichtige Gesetze verabschiedet. Das erste Gesetz bezog sich auf die Abschaffung der Zensur, das zweite auf die Rehabilitierung. Für die Rehabilitierung wurden im Parlament rechtliche Voraussetzungen geschaffen. Jedes Opfer der politischen Willkürherrschaft sollte individuell rehabilitiert und materiell entschädigt werden (Pauer 1995: 25). Dabei war ausschlaggebend, dass das Prozess ein Gegenstand öffentlicher Diskussion war. Es entstand eine Untersuchungskommission, die den Zugang zu allen Archiven hatte, weswegen man die politischen Verbrechen entdecken konnte. Viele von den Ergebnissen der Untersuchungskommission durften nach der Intervention nicht veröffentlicht werden (Pauer 1995: 25).

Außer dem Aktionsprogramm, das von der KSČ herausgekommen ist, gab es noch ein zweites wichtiges Dokument des Prager Frühlings – das Manifest *2000 Worte*, das im Juni

1968 verfasst wurde. Es war ein Text, in dem sein Autor, Ludvík Vaculík, weitere Reformprozesse in der Tschechoslowakei verlangte und Kritik am sozialistischen Regime übte. Dieses von mehreren Intellektuellen und Künstlern unterzeichnetes Dokument, das als ein Produkt der unabhängigen Öffentlichkeit galt, betrachtete man als eine Radikalisierung des Geschehens in der Tschechoslowakei. *2000 Worte* wurde unter anderen einer der Beweisen für KPdSU, dass in der Tschechoslowakei eine Konterrevolution durchläuft, die sie stoppen müssen um den Sozialismus zu retten. „In den Tagen zwischen dem 15. und 17. August 1968 fassten das Politbüro und das Sekretariat des ZK der KPdSU den endgültigen Beschluss den sogenannten gesunden Kräften in der Tschechoslowakei militärisch zu helfen“ (Wenzke 1995: 115). Der Anlass dazu war angeblich ein Einladungsbrief von den konservativen tschechischen Kommunisten, die behaupten sollten, nicht in der Lage zu sein, die Konterrevolution zu stoppen. Am 18. August berief Breschnjew die Staatschefs von Bulgarien, Polen, Ungarn und der DDR nach Moskau um die militärische Intervention einzuplanen. In der Nacht zum 21. August 1968 marschierten etwa eine halbe Million Soldaten in die ČSSR an die strategisch wichtigen Positionen im Land und besetzten die Tschechoslowakei. In April 1969 wurde Dubček die Funktion des Ersten Staatssekretärs enthoben und auf seinen Platz wurde Gustav Husák eingesetzt. Damit endet endgültig die Periode der Liberalisierung und beginnt die Normalisierung.

5.3 Die DDR und ihre Rolle im Jahr 1968

Die 60er Jahre in der DDR waren ähnlich wie in der ČSSR durch die Tauwetter-Periode gekennzeichnet. Damit sind die Liberalisierungsansätze in allen Bereichen gemeint, die seit Stalins Tod im Jahr 1953 im Laufe waren. Dabei ging es z.B. um die Auflockerungen der Kunst- und Kulturszene (Wenzke 1995:16). Auch wirtschaftliche Lage verbesserte sich und die DDR avancierte zur zweitstärksten Industriemacht im Ostblock (Wenzke 1995: 14). Andererseits regierte im Land die SED an der Spitze mit Walter Ulbricht mit festem Griff und die Abweichungen von den Dogmen der marxistisch-leninistischen Ideologie wurden unter keinen Umständen toleriert. Die zunehmenden Auflockerungen in der Tschechoslowakei waren für die DDR- Bürger kein Geheimnis. Nach Wenzke sollten sogar alle Bevölkerungsschichten in beschränktem Maße über das Geschehen in der ČSSR informiert sein (1995: 70). Dabei dienten als die Informationsquellen vor allem die

sozialistische Presse und die westlichen Medien. In Hinsicht auf den Kalten Krieg zwischen Osten und Westen muss man klarstellen, dass die Informationen über den Prager Frühling die beiden Seiten anders präsentierten und die Bürger mussten selber entscheiden, welchen Informationen sie ihr Glauben schenken. Deswegen waren auch die Meinungen über die politische Situation in der Tschechoslowakei unter dem DDR-Volk sehr unterschiedlich. Demgegenüber bezog die SED eine klare Stellung zu dem Prager Frühling. Als Breschnjew die DDR zur Zusammenarbeit an der militärischen Intervention am 21. August forderte, hatte die Regierung offiziell keine Vorbehalte gegen den Einmarsch:

„eher das Gegenteil war der Fall. Völlig planmäßig und im geforderten Umfang übernahmen die DDR und die NVA ihren Part bei der nunmehr unmittelbar einsetzenden Vorbereitung sowie bei der Durchführung des Truppeneinmarsches in die ČSSR“ (Wenzke 1995: 115).

Obwohl die DDR Regierung die Sowjetunion und die Rettung des Sozialismus eifrig unterstützen wollte, verweigerte sich die Führung der Sowjetunion die DDR mitmachen zu lassen. Während der Vorbereitung der militärischen Übung *Šumava*, die im Juni 1968 als eine Demonstration der Macht des Warschauer Paktes stattfand und eine Vorstufe der Intervention am 21. August geworden ist, beschwerte sich der Verteidigungsminister Heinz Hoffmann, dass die DDR von den Sowjets keine Einladung zur Teilnahme der NVA an der gemeinsamen Kommandoübung in der ČSSR erhielt. Hoffmann betonte, dass er dafür kein Verständnis aufbringen kann (Wenzke 1995: 88).

„Die SED-Spitze, insbesondere Ulbricht, unterstützte dabei ausdrücklich alle Aktivitäten, die auf eine Beteiligung der DDR Volksarmee an den Maßnahmen der Sowjetarmee im Zusammenhang mit der ČSSR gerichtet waren“ (Wenzke 1995: 87).

Letztendlich durfte die DDR an der militärischer Übung *Šumava mehr* teilnehmen als an der militärischen Intervention im August 1968 (Wenzke 1995: 92-93). Nach Beendung der Übung *Šumava* bekam die DDR von den Sowjets unmittelbar das Angebot, sich auf eine zweite Übung unter dem Namen *Donau* zu beteiligen, deren Ziel war es, eine militärische

Intervention in der ČSSR durchzuführen um die angebliche Konterrevolution zu stoppen (Wenzke 1995: 106). Die DDR stimmte zu, sich der Intervention mit zwei NVA- Divisionen, die 7. PD Dresden und die 11 MSD. Halle, anzuschließen. Obzwar die beiden Divisionen am 20. August an ihren Plätzen im Grenzgebiet vorbereitet waren, verließen sie letztendlich nicht das Territorium der DDR (Wenzke 1995: 144). Der Grund für den Nichteinmarsch der NVA- Truppen ist bis heute umstritten. Eine mögliche Begründung dafür ist, dass man fürchtete, die Soldaten in deutschen Uniformen hätten bei den Tschechoslowaken eine Parallellität zwischen dem Jahr 1938 und 1968 erweckt und die Interventionen hätte schlimmere Konsequenzen gehabt. Deshalb sind die deutschen Divisionen als Reserve im Grenzgebiet geblieben (Wenzke 1995: 145). Die Sendungen und Nachrichten, die in den DDR Medien früh am Morgen am 21. August herauskamen waren schon vorher abgestimmt und informierten einstimmig über eine rechtmäßige Besetzung der Tschechoslowakei. Der Einmarsch der Soldaten wurde als Rettung des Sozialismus in der ČSSR präsentiert (Wenzke 1995: 161). Viele Medien informierten auch darüber, dass die DDR an der Besetzung beteiligt war, was nicht wirklich zutraf.

„ Die DDR-Bevölkerung nahm die Nachrichten insgesamt sehr unterschiedlich auf. Charakteristisch waren Befürworter, die aus ideologischer Überzeugung, aus Informationsmangel oder aus opportunistischer Motiven für die Aktion eintraten. Zu finden waren aber auch Gleichgültigkeit und Desinteresse unter den Menschen. Diejenigen aber, die sich mit den Vorgängen in der ČSSR etwas beschäftigt hatten, die 1968 die ČSSR besucht hatten oder sich schon immer mehr an westlichen Informationen orientierten, erlebten die Invasion als unmittelbare Niederlage“ (Wenzke 1995: 161)

Diese Periode reflektiert auch das Werk *Der Tangospieler*. Die Arbeit wird sich weiter damit beschäftigen, wie Christoph Hein die historischen Ereignisse in seine Erzählung einarbeitete.

5.4 Die Wahrnehmung des Prager Frühlings im Werk *Der Tangospieler*

Die Erzählung beweist, dass das politische Geschehen in der Tschechoslowakei für die DDR Bürger ein spannendes und häufig diskutiertes Thema war. Im *Tangospieler* wird es dadurch betont, dass Dallow den politischen Gesprächen nicht entkommen kann, obwohl er

mehrmals sagt, dass sie ihn nicht interessieren und er sucht sie nicht absichtlich aus. Bei der Geburtstagsfeier, wo er zusammen mit Elke Ende Mai hinget, äußert sich Dallow zu den politischen Ereignissen in Prag mit den Worten „Ich habe keine Ahnung und es interessiert mich auch nicht“ (Hein 1989: 158). Dieses Desinteresse an der Politik ruft eine erstaunte Reaktion bei den Gästen heraus und wird folgend kommentiert: „Das kann nicht Ihr Ernst sein. In diesem Fall wären Sie der einzige Mensch in diesem Land, den die Ereignisse in Prag nicht beschäftigen“ (Hein 1989: 158-159). Die Tatsache, dass sich die breite Öffentlichkeit mit dem Thema befasst, bestätigen weitere Passagen im *Tangospieler*. Man stößt an den Prager Frühling z.B. als Dallow im Februar in einem Café sitzt, wo neben ihm zwei Männer über Prag und Dubček, der neu bei der Macht ist, sprechen (Hein 1989: 16). Einige Monate später führen auf das gleiche Thema Gespräche andere ihm unbekannte Menschen in einer Gaststätte, die vom Hauswirt unterbrochen werden „In meiner Kneipe gibts Bier und Schnaps und Bockwurst, und keine Politik“ (Hein 1989: 146). Dabei wird erkennbar, dass manche Menschen sich fürchteten über Politik zu diskutieren. Später stößt Dallow auf einen kurzen Artikel in einer Zeitung, er über Warschau und Prag Auskunft gibt, und dessen Inhalt er für ungenügend hält (Hein 1989: 106). Damit wird darauf hingewiesen, dass die Informationen in der Presse nur sehr beschränkten Überblick den Lesern boten. Das lag daran, dass die DDR-Medien der Zensur unterlagen und nur von der SED genehmigte Beiträge, die nicht gegen das Interesse der Partei standen, veröffentlicht werden durften.

Als großes Paradox kann man das Ende der Erzählung interpretieren. Der Dozent Roessler wird von seinem Amt suspendiert, weil er in seiner Vorlesung am 21. August 1968 um sieben Uhr morgens eine politisch unakzeptable Auskunft den Studenten über die Besetzung der Tschechoslowakei gibt. Er bezeichnet die Informationen über die militärische Intervention als „eine erneute westliche Provokation“ und für „besonders widerlich und empörend“ hält er die Aussage, dass auch „Truppen der DDR in das Nachbarland einmarschiert seien“. Er fügt dann noch hinzu, dass „aus politischer und geschichtlicher Verantwortung niemals deutsche Soldaten an einem Einmarsch in Prag teilnehmen könnten“ (Hein 1989: 202). Das Paradox liegt daran, dass Roessler eigentlich Recht hatte, die DDR Truppen haben tatsächlich aus politischer und geschichtlicher Gründen an der Intervention nicht teilgenommen. Nur die Informationen in der Presse waren verdreht, weil die Regierung als Retter des Sozialismus in der Tschechoslowakei angesehen sein wollte. Roessler hatte also,

ähnlich wie Dallow, seine Stelle irrtümlicherweise verloren. Er wird, genauso wie Dallow, als Gegner des Regimes angesehen und bestraft, obwohl es auf ihn in Wirklichkeit nicht zutrifft.

Die politischen Ereignisse beeinflussen in der Erzählung hauptsächlich den Protagonisten Dallow. Um besser verstehen zu können, was für eine Person er ist, welche Beziehung er zum politischen Geschehen hat und warum er manchmal unlogisch und widersprüchlich handelt, soll die Analyse der Figur Dallow bringen. Im Fokus werden seine Interaktionen mit anderen Figuren stehen.

6 Beschreibung der Hauptfigur

6.1 In Bezug auf Menschenbeziehungen

Dallow benimmt sich gegenüber anderen Menschen unbeständig und scheint im Konflikt mit sich selbst zu sein. Einerseits ist er eine verschlossene Person, die keine tiefere Beziehungen aufnehmen möchte. Er schätzt seine neu gewonnene „Freiheit“ und fürchtet um sie in einer Beziehung zu kommen (Hein 1989: 156). Deswegen will er sich weder in einer Partnerbeziehung, noch auf dem Bauernhof seiner Eltern, noch mit den Kollegen auf der Hiddensee zu einem gemeinsamen gesellschaftlichen Leben verpflichten. Darüber hinaus ist er nach der Zeit im Gefängnis nicht daran gewöhnt, seine Zeit selber zu organisieren und die Vorstellung unangenehmer Gespräche über seine Verhaftung, die er mit jedem führen müsste, fällt ihm schwer. Deshalb schafft er sich in seinem Zuhause eine Art Zelle für sich selbst. Er sucht fast keine Freunde oder Bekannten aus und meldet sich nach der Entlassung sogar bei seiner Familie nicht.

Andererseits ist es für ihn allmählich unmöglich ohne Kontakt zu den anderen zu bleiben. Seine frei ausgewählte Tagesroutine, während der er nicht arbeitet und mit niemandem ernsthaft spricht, ist dem Menschen unnatürlich. Später gibt Dallow zu, dass es am besten für ihn wäre, sich zu verlieben. Er kann es nicht widerstehen, Elke wiederholt zu besuchen. Halb unbewusst sucht er die Menschen aus, um das Bedürfnis des sozialen Kontakts zu erfüllen. In den meisten Situationen der Geschichte bemüht sich Dallow gegen die natürliche Sozialisierung des Menschen zu kämpfen, höchstwahrscheinlich weil sie teilweise zu seiner Inhaftierung beitrug.

6.2 In Bezug auf seine Familie

Dallows Familie setzt sich aus seinen alten Eltern und seiner Schwester mit ihrem Mann und zwei Kindern zusammen. Die Eltern sind alt, leben in einem Dorf in der Nähe von Leipzig und sorgen sich um ihren geschiedenen, gestraften, arbeitslosen Sohn. Während die Mutter scheint ihren Sohn maßlos zu lieben und sein Schicksal ohne große Einwendungen akzeptiert, dem Vater fällt es schwieriger, Dallows Lebensweise zu nachvollziehen. Besonders die Bestrafung Dallows kann er nur schwer ertragen, unter anderem, weil ihn das Gerede und Verachtung der anderen Dorfbewohner stört. Absichtlich besucht er ihn nicht

im Gefängnis und äußert sich zur Verhaftung seines Sohnes mit den Worten: „Es ist nicht die Art zu leben, zu der ich dich erzogen habe“ (Hein 1989: 67).

Außer der Verhaftung stellt die Übergabe des Bauernhofes für Dallow und seine Eltern ein heikles Thema dar. Der Bauernhof ist ein Familienbesitz, wofür die Eltern ihr ganzes Leben sorgten. Zurzeit haben sie zu schwach die schwere Arbeit zu erledigen. Es ist schmerzhaft für sie, das Verfallen ihrer lebenslangen Nahrungsquelle zu beobachten. Aus ihrer Sicht ist der Hof für arbeitslosen Dallow eine ideale Beschäftigung. Sie würden sich freuen, ihren Sohn in der Nähe zu haben und zugleich würde damit die Kontinuität ihres Familienunternehmens gesichert. Dallows Meinung zu der Sache ist aber unbeugsam, er kann den Hof nicht übernehmen. Erstens ist er psychisch dazu nicht bereit, in sein Geburtsdorf zurückzukehren, sein Standpunkt ist klar beschrieben: „[E]r selbst war von alledem zu weit entfernt, er gehörte nicht mehr hierher, hier war seit langem nicht sein Zuhause, hier konnte er nicht mehr leben“ (Hein 1989: 76). Zweitens ist Dallow keine Bauernnatur. Sein ganzes Leben lang widmete er sich entweder dem Studium oder der akademischen Arbeit im Institut. Der Quereinstieg in die Landwirtschaft hält Dallow für ausgeschlossen (Hein 1989: 80-81).

Die unterschiedlichen Lebenserfahrungen und Meinungen von Dallow und seinen Eltern teilen sie aus. Trotz der Liebe zu seinen Eltern, weigert sich Dallow, sie nach seiner Entlassung zu besuchen. Der Grund liegt darin, dass er davor Angst hat, mit ihnen ehrlich zu reden, um sie nicht zu enttäuschen. Wenn sie ihn nach der Arbeit fragen, lügt er, dass er schon auf der Suche ist (Hein 1989: 80), anstatt zu sagen, dass er nicht mehr arbeiten möchte. Außerdem ist er schon sechsunddreißig, hat weder Frau noch Kinder und lässt seine alten, kranken Eltern den Bauernhof versorgen. Dallow gibt zu: „Er wusste wie verzweifelt der Vater war, weil keins von den Kindern den Hof übernehmen wollte“ (Hein 1989: 76). Man kann sich leicht vorstellen, dass die Besuche bei den Eltern Dallow an diese Realität mehr als anderswo erinnern. Vielleicht schämt er sich und hat schlechtes Gewissen für seine Unfähigkeit und Unwille besserer Sohn für seine Eltern zu sein.

6.3 In Bezug auf die Frauen

Frauen spielen in Dallows Leben eine wichtige Rolle und man kann ihn als Schürzenjäger bezeichnen. In der Handlung der Erzählung knüpft er Kontakte mit einer Menge von Frauen

an und mit vielen von ihnen geht er gleich ins Bett. In der Art und Weise, wie Dallow mit Frauen spricht und über sie nachdenkt, kann man sexistische Bemerkungen entdecken. Das zeigt sich z.B. im Gespräch mit seiner ehemaligen Studentin und aktueller Assistentin Sylvia, die er im Institut antrifft. Er unterschätzt ständig ihre akademischen Fähigkeiten und jeden ihren Versuch, sich als zwei gleichwertige Kollegen zu unterhalten, vereitelt er mit sexuellen Anspielungen (Hein 1989: 29). Häufig ist er zu den Frauen rücksichtslos und selbstsüchtig, z.B. wenn er auf der Insel Hiddensee das wegen der militärische Intervention weinende Mädchen sexuell ausnützt (Hein, 1989: 199), oder Elke vor seinem Abschied zum Sex zwingt (Hein 1989: 182). Daraus lässt sich die Schlussfolgerung ziehen, dass Dallow die Frauen nicht als ihm gleichberechtigte, selbstständige und individuelle Wesen wahrnimmt, sondern eher als sexuelle Objekte, die ihm Vergnügen bringen sollen. Bei der ersten Autofahrt nach seiner Entlassung sagt er sogar zu seinem Auto: „Du hast mir gefehlt, du und die Weiber“ (Hein 1989: 12). Damit stellt er sein Auto auf eine Ebene mit den Frauen.

Außer der flüchtigen Bekanntschaften beschreibt die Erzählung sowohl drei festere Beziehungen, die Dallow in gewissem zeitlichen Abständen anknüpft. Als 19-jähriger heiratet er gleichaltrige Marion, die Ehe scheitert aber schon nach einem Jahr (Hein 1989: 75). Dallow ist dann bereits mit 20 Jahren ein geschiedener Mann geworden. Obwohl der Ehe nur eine geringe Aufmerksamkeit in der Geschichte geschenkt wird, kann man trotzdem vermuten, dass die Scheidung Dallows erstes Lebensversagen darstellte und möglicherweise Einfluss auf sein späteres Verhalten gegenüber Frauen hatte.

Vor der Verhaftung hatte er dann eine feste Freundin Rita, mit der er zusammenwohnte. Kurz nach seiner Inhaftierung erhielt er einen kurzen Abschiedsbrief von ihr, Rita zog aus seiner Wohnung aus und seitdem waren sie nicht mehr im Kontakt. Dallow kommentiert die Trennung als ob es für ihn belanglos wäre (Hein 1989: 11).

Nach seiner Entlassung lernt er Elke kennen. Dallow widerspricht sich bezüglich seiner Einstellung zu dieser Beziehung. Einmal möchte er zusammen mit Elke und ihrem Kind wohnen und kurz nachdem fürchtet er, „dass ihr Verhältnis durch Gewohnheit endgültig werden könnte, eine feste Größe, über die es nichts mehr zu entscheiden gab“ (Hein 1989: 156). Seine Befürchtungen sind aber ganz unbegründet, denn er ist die Person die Elke zum

Zusammenziehen auffordert, Elke lehnt das Angebot ab, wobei sie sagt: „Wir sollten nichts überstürzen. Ich habe erfahren, wie schwer ist es, miteinander zu leben. Handeln wir, als seien wir erwachsene Leute“ (Hein 1989: 147). Wenn sich Dallow darüber freut, einen Kuss von ihrem Kind zu bekommen, bezeichnet sie ihn als sentimental (Hein 1989: 148). Elke hat offenkundig die geringste Absicht Dallow an sich zu fesseln. Trotzdem hat er paranoide Gedanken, dass sie ihn um seine Freiheit berauben möchte.

Dallows Beziehung zu Frauen ist also kompliziert. Ihre Anwesenheit scheint zwar essenziell für ihn sein, aber zugleich befürchtet er in eine endgültige Beziehung zu geraten. Wiederum mit den einmaligen sexuellen Bekanntschaften gibt er sich nicht zufrieden und tendiert dazu, eine festere Beziehung zu haben, obwohl er immer behauptet sie nicht zu wollen.

6.4 In Bezug auf Autoritäten und Staatsbeamte

Dallow ist verzweifelt bezüglich seiner ungerechten Verurteilung, die keiner von den Staatsbeamten als ungerecht erachten möchte. Er nimmt seine Verhaftung als eine große Beleidigung wahr und verliert sein Vertrauen auf den Regierungsapparat. Deshalb versucht er keinen Kontakt mit ihm zu haben und trifft die Entscheidung nicht mehr zu arbeiten. Im Unterschied zu anderen Dissidenten geht es Dallow nicht um den Widerstand des politischen Systems, sondern um die Richtigstellung seiner Verurteilung. Die Einladungskarte zu der Wiederholung der Aufführung des Studentenkabarets hält Dallow für den Beweis, dass er unschuldig war. Er verlangt die Wiederaufnahme des Prozesses. Auf die Frage, wem würde es helfen, sagt er impulsiv: „Mir! Mir wird geholfen! Ich war nur der Tangospieler“ (Hein 1989: 137). Darunter kann man verstehen, dass es Dallow um die Rechtfertigung seiner Person geht. Er begreift zwar, dass ihm die zwei Jahre niemand zurückgeben kann, trotzdem ist die Entschuldigung vom Staat von besonderer Wichtigkeit für ihn.

Dallow verhält sich gegen die Staatsbeamten, die einen Zusammenhang mit seiner Inhaftierung haben, als ob er keine Angst vor ihnen hätte. Äußerlich versucht er ausgeglichen und gleichgültig zu wirken. Er verspottet sogar die Stasi Männer dadurch, dass er ihnen einredet, einen Roman in der Zelle geschrieben zu haben, nur um sie zu provozieren (Hein 1989: 44-45). Innerlich ist er aber bei den Gesprächen immer sehr aufgeregt. Das zeigt sich körperlich an seinen Fingern, die bei der Begegnung mit den Beamten beginnen zu zittern und allmählich ganz steil werden. Das Zittern wird mehrmals in der Geschichte beschrieben,

zuerst als Dallow die Dokumente zu seiner Entlassung unterschreibt (Hein 1989: 5), dann beim ersten Gespräch mit Müller und Schulze (Hein 1989: 44-45) und schließlich bei der Eröffnung des Briefes mit der Aufforderung den Richter zu besuchen (Hein 1989: 171). Seine Angst vor den Staatsbeamten lässt sich damit begründen, dass er grundlos in die Haft kam. Es war nicht seine Absicht, den sozialistischen Staat oder den Vorsitzenden des Staatsrats der DDR lächerlich zu machen. Deswegen fürchtet er noch Mal wegen einer Kleinigkeit, die er unbewusst begeht, verhaftet zu werden.

Der Richter Dr. Berger ist derjenige, der Dallow verurteilte und deswegen stellt er für ihn den Haupturheber seines Unrechts dar. An der Öffentlichkeit benimmt sich Dallow gegenüber dem Richter anständig und reserviert, trotzdem vergisst er aber nie zu betonen, dass er für seine Verurteilung die Verantwortung trägt. Nachdem Dallows Urteil ausgesprochen worden war, sagte Dallow zum Richter: „Ich bin erstaunt, dass Sie mich nicht zu einundzwanzig Jahren verurteilen. Schließlich ist das für Sie nur ein anderes Wort“ (Hein 1989: 74). Als sie sich das erste Mal nach dem Strafvollzug im Café treffen, kommt Dallow freiwillig auf den Richter zu um ihm sein Gedächtnis bezüglich seines Prozesses zu erfrischen. Dallow sagt: „Wir kennen uns, vor anderthalb Jahre haben Sie mich verurteilt. Einundzwanzig Monate unter Anrechnung der Untersuchungshaft“ (Hein 1989: 13). In diesen zwei Begegnungen bemüht sich Dallow dem Richter Gewissensbisse herbeizuführen. Obwohl Dr. Berger bei diesen Ereignissen distanziert und unerschütterlich wirkt, zeigt sich letztendlich, dass er doch schlechtes Gewissen gegenüber Dallow habe. Er hätte Dallow nämlich für den Angriff in Park klagen können, doch er entscheidet sich stattdessen ihn durch eine Androhung in Arbeitsleben einzugliedern, womit Dallow letztendlich geholfen wird.

Eine außergewöhnliche Beziehung hat Dallow zu seinem damaligen Kollegen Jürgen Roessler, dem Dallows Stelle und Dozentur am Institut der Leipziger Universität zugeteilt wurden. Roessler geht mit Dallow nach seiner Entlassung ziemlich freundlich um und bietet ihm an, ihn bezüglich seiner Anstellung an der Universität in Berlin zu befürworten (Hein 1989: 36). Gleichzeitig erklärt sich Roessler deutlich gegen Dallows Wiederanstellung am Leipziger Institut und verweigert, sich wegen der Verleihung der Dozentur an ihn anstatt an Dallow zu rechtfertigen (Hein 1989: 35). Interessanterweise überzeugt Dallow zum Einstieg

ins berufliche Leben an der Universität weder das Angebot der Stasi Männer noch die Drohung des Richters, sondern erst die Entfernung Roesslers aus seiner Stelle und die Enthebung seiner Dozentur. Aus dieser Tatsache ergibt sich, dass der Hass auf Roessler und die Freude an seinem Fall für Dallow bedeutsamer sind als sein Vorsatz, eine Entschuldigung und Richtigstellung vom Staat zu bekommen. Man kann davon ausgehen, dass Roessler für Dallow die ganze Zeit nicht nur einen Dorn im Auge war sondern seine Beförderung symbolisierte für Dallow den fatalen Fehler des Staates. Die Absetzung Roesslers nimmt Dallow wahr, als ob der Staat seinen Fehler eingestanden hätte und das Angebot der Stelle an ihn repräsentiert die Wiedergutmachung zwischen ihm und dem Staat.

6.5 Dallow's innerer Konflikt

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel wird über Dallow die Strafe verhängt, die seine vorausgesetzte Lebensbahn plötzlich unterbricht. Fast zwei Jahre seines Lebens werden im Gefängnis verschwendet. Er verliert seine Arbeit und die Möglichkeit des Wachstums seiner Karriere. Darüber hinaus verlässt ihn seine feste Freundin Rita und er wird von seinen Freunden in der Haft abgeschnitten. Auch der Kontakt mit seinen Eltern verliert er, weil sie nicht in der Lage sind, ihn im Gefängnis zu besuchen. Außerdem untergeht er in Augen seines Umfelds die Verwandlung vom redlichen Bürger zum Feind des Staates. Diese rasante Wende passiert im Dallows Leben nur deswegen, weil er die Aufführung seiner Studenten retten wollte. Für eine gute Tat muss er hart büßen. Wie sich Dallow mit dem Schicksalsschlag abfindet wird im nächsten Abschnitt analysiert .

Während des Strafvollzugs benimmt sich Dallow wie paralysiert. Er nimmt den Fakt an, dass er keine Chance habe, seine Strafe aufzuheben und trifft die Entscheidung, die Strafe zu überstehen. Nach seiner Entlassung scheinen seine Gedanken und Benehmen sehr widersprüchlich zu sein. Zum Beispiel, er wählt eine angeblich zufällige Nummer, telefoniert in sein Institut und vereinbart sich einen Termin, obwohl er behauptet, dass er dort nicht telefonieren wollte (Hein 1989: 26). Er bietet Elke an zusammenzuziehen und dann befürchtet er, dass sie ihn seiner Freiheit berauben möchte (Hein 1989: 26). Er beschwert sich, dass viele Menschen das Thema „sein Aufenthalt Gefängnis“ vermeiden, wenn ihn aber sein Freund Harry direkt fragt „War es sehr schlimm darin?“ beendet er schnell das Gespräch mit kurzer Antwort „ Ich lebe noch“ (Hein 1989: 18). Sehr lange

verdrängt Dallow seinen Zorn, Trauer, Hass und Ungerechtigkeitsgefühle und bemüht sich gleichgültig zu wirken. Obwohl er versucht sich von diesen Emotionen zu befreien, misslingt es ihm letztendlich sich zu beherrschen und greift den Richter im Park physisch an (Hein 1989: 155).

Das Hauptproblem von Dallow liegt darin, dass er nicht versteht, wie sie ihn verurteilen konnten, wenn er das ganze Leben auf der Seite des Staates stand. Dallow ist tief beleidigt und enttäuscht vom sozialistischen System, dem er vertraute und dessen Ideologie er das ganze Leben für die richtige hielt. Die Verurteilung beraubte ihn nicht nur der Lebenszeit, sondern auch der politischen Überzeugung. Die Strafe öffnet aber Dallow die Augen und er sieht die Realität des Lebens in der DDR. Als den inneren Konflikt von Dallow bezeichnet diese Arbeit den psychischen Zustand, in dem er sich entscheiden muss, ob er mit geöffneten oder geschlossenen Augen weiter leben möchte. Roesslers Absetzung am Ende des Werkes bewegt Dallow dazu, die Augen wieder zu schließen. Er entschließt sich zu einem glücklichen Leben in der Lüge anstatt zu unglücklichem Leben in der Opposition des Regimes.

7 Insel Hiddensee

7.1 Insel Hiddensee als Ort für Andersdenkende

Nach langer erfolgloser Arbeitssuche gelingt es Dallow, dank der Empfehlung seines Freunds Harry, eine Stelle als Saisonkellner in der Gaststätte *Klausner* auf der Insel Hiddensee zu bekommen. Die Tatsache, dass Dallows fehlende Erfahrungen in der Gastronomie und sein wissenschaftlicher Hintergrund den Leiter der Gaststätte, im Vergleich zu den vorherigen potenziellen Arbeitgeber, nicht stören (Hein 1989: 186-7), deutet schon an, dass es sich um einen sonderbareren Ort, der sich auch in vielen Hinsichten vom Rest des Landes unterschied, handelte. Hiddensee, eine autofreie deutsche Insel in der Ostsee, westlich von Rügen, war nämlich nicht nur eine beliebte Destination der Urlauber, sondern auch ein häufig ausgesuchter Ort für viele deutsche Künstler. Angezogen von der idyllischen Landschaft der Insel, begannen sich dort schon auf der Wende des 19. und 20. Jh. Künstlerkolonien zu bilden. Berühmte Schriftsteller wie z.B Alexander Ettenburg oder Gerhardt Hauptmann, dessen Haus man bis heute als Museum besuchen kann, schufen auf der Insel.

Einen besonderen Reiz bekam Hiddensee während der DDR Zeit vor allem dank ihrer Lage. Indem sie ungefähr 52 Kilometer von Dänemark liegt und bei einer klaren Sicht man sogar die Küste der dänischen Insel Møn sehen kann, hatte der Ort einen Schimmer der Freiheit für alle, die mit dem Regime nicht übereinstimmten und sich nach dem Leben hinter der Grenze sehnten.

Besonders anziehend war sie für gut trainierte Schwimmer, für die 52 Kilometer eine annehmbare Herausforderung im Austausch gegen die Freiheit waren. Über die besondere Attraktivität der Insel wusste natürlich auch die Staatssicherheit, deshalb erklärte man die Hiddensee als Grenzgebiet, dessen Festland sowie die Wasserfläche Tag und Nacht stark bewacht waren (Magas 2013: Sperrgebiet). Um auf der Insel möglichst lange Zeit bleiben zu dürfen, ließen sich die Andersdenkende in der Gastronomie als Saisonarbeiter beschäftigen. So passierte, dass die Bedienung auf der Insel aus Künstlern, früheren Universitätsprofessoren, Studenten sowie anderen aus der Gesellschaft ausgeschlossen Menschen bestand. Das ähnliche Schicksal gab ihnen ein Gefühl der Zusammenhörigkeit

und so bildeten sie eine vertraute Gemeinschaft. Die bekannten auf der Hiddensee arbeitenden Personen in der DDR-Zeit waren z.B der Regisseur Walter Felsenstein, der Sänger Ernst Busch, der Schriftsteller Stefan Heym, der Opernregisseur Harry Kupfer, die SchauspielerIn Inge Keller oder der Wissenschaftler Robert Rompe (Magas 2013: Sperrgebiet).

Nachdem der Geist der Insel beschrieben worden ist, sollte man schon verstehen, wieso der Leiter von *Klausner* in Gastronomie unerfahrenen Dallow ohne großes Zögern einstellte. Vermutlich ging er davon aus, dass Dallow zu den Außenseitern gehöre, weswegen er sich problemlos in Besatzung eingliedert.

Wie vertraut die Besatzung der Gaststätte *Klausner* vor dem Zusammenbruch der DDR im Jahr 1989 war, beschrieb Lutz Seiler im Roman *Kruso*, der im Erscheinungsjahr 2014 den Deutschen Buchpreis gewann. Während Hein eher marginal auf das Zusammenleben der Saisonarbeiter eingeht, beschäftigt sich Seiler primär mit der Darstellung der zwischenmenschlichen Beziehungen zwischen der Andersdenkenden. Die Arbeit soll die zwei Protagonisten, Dallow und Ed, vergleichen und weiter charakteristische Merkmale des Lebens auf der Hiddensee, die in beiden Werken beschrieben sind, analysieren, wobei auf die andere zeitliche Einsetzung der Handlung, *Tangospieler* 1968 und *Kruso* 1989, geachtet wird.

7.2 Die Motivation der Protagonisten von *Dem Tangospieler* und *Kruso*

Obwohl sowohl Ed, als auch Dallow, akademischen Hintergrund haben, gerät keiner von ihnen auf die Insel auf Grund dissidentischer Tendenzen. Ihre Motivation, mit der sie auf die Insel kommen, beeinflusst unter anderem ihre Eingliederung in die Inselgesellschaft. Für Dallow ist die Arbeit auf der Hiddensee die einzige Möglichkeit, der Drohungen des Richters zu entgehen und damit der zweiten Gefängnisstrafe auszuweichen (Hein 1989: 190). Sein Plan ist nur die Saisonzeit zu überstehen. Um seine fehlenden Berufserfahrungen zu verstecken, behandelt er die Kollegen unfreundlich und arrogant (Hein 1989: 190), weshalb er sich in die Gemeinschaft nicht erfolgreich eingliedert und genauso wie auf dem Festland die Rolle eines Außenseiters annimmt. Dagegen Ed, mit vollem Namen Edgar Bendl, ein 24-jähriger Germanistikstudent, dessen Freundin von einer Straßenbahn überfahren wurde, entdeckt die außergewöhnliche Verbundenheit der Saisonarbeiter. Die Tragödie mit seiner

Freundin bricht seine Welt zusammen, deswegen entscheidet er sich das Sommersemester an der Universität in Halle früher abzubrechen, um auf die Insel Hiddensee zu fahren. Ed hörte verschiedene Geschichten über diesen Ort (Seiler 2015: 32), die ihn vermutlich dazu bewegten, die Befreiung von seinem Leiden auf der Insel zu suchen. Im Unterschied zu Dallow ist er neuen Impulsen und Freundschaften geöffnet, deshalb gelingt es ihm auch eine tiefe Freundschaft mit Kruso, einem langjährigen Saisonarbeiter, der eine Freiheits-Utopie auf der Insel entwickelte, anzuknüpfen, und viel über die Bedeutung der Insel für die Andersdenkende zu erfahren.

7.3 Die Gesellschaft auf der Insel

Auf Grund der außergewöhnlicher Lage der Insel befanden sich dort während des Sozialismus fünf verschiedene Menschengruppen. Die erste Gruppe waren die Einheimische, die auf der Insel in der Regel nicht aus politischen Gründen lebten, sondern weil es ihr Zuhause war. Die zweite Gruppe bestand aus den legalen Urlauber, die über eine Erlaubnis zum Aufenthalt im Grenzgebiet verfügten und für ein paar Tage Urlaub am Meer genießen wollten. Die dritte Gruppe bildeten die Saisonarbeiter, die entweder in der Gastronomie oder als Rettungsschwimmer arbeiteten. Häufig ging es um gebildete Menschen, die intellektuelles Klima auf der Insel gestalteten (Magas, Sperrgebiet 2013). Als vierte Gruppe lassen sich die illegalen Urlauber bezeichnen, die den Ort als letzter Ort der Freiheit im Land wahrnahmen und der Aufenthalt dort eine bedeutsame Erfrischung des Alltags in der DDR für sie darstellte. Die Aktivitäten der Saisonarbeiter und illegaler Ankömmlinge überwachte die fünfte Gruppe, nämlich die Staatssicherheit. In der Bachelorarbeit wird weiter analysiert, wie die zwei Protagonisten, Ed und Dallow, die fünf beschriebenen Gruppen erleben.

Gleich am Anfang Eds Aufenthaltes auf der Insel stellt ihm Krombach, der Leiter des *Klausners*, seine Kollegen vor. Krombach zögert nicht, die Bildung seinen Angestellten stolz zu präsentieren. Auf diese Weise erfährt Ed, dass Cavallo in Soziologie und Rimbaud in Philosophie promovierten, dabei betont der Leiter, dass sie als Kellner in seiner Gaststätte „gastronomisches und philosophisches Wissen aufs Schönste verein[en]“ (Seiler 2015: 84). Nicht nur die Saisonarbeiter sondern auch sogenannte Schiffbrüchige, Menschen die eine Art Pilgerfahrt auf die Insel unternehmen um die Atmosphäre der Freiheit zu kosten, lernt

Ed auf der Insel kennen. Schrittweise wird er von Kruso in Programm der Betreuung der Schiffbrüchigen durch Saisonarbeiter eingeweiht. Das Ziel des Programms war es, den gesellschaftlich enttäuschten Menschen dreitägigen Aufenthalt auf der Insel zu ermöglichen, dank dessen sie mit einem Gefühl der Freiheit im Herzen auf das Festland hätten kehren können (Seiler 2015: 175). Der Aufenthalt bestand aus mehreren Elementen: der Waschung, der Suppe und der Arbeit (Seiler 2015: 175). Das ganze Prozess begann mit einer symbolischen Waschung der Ankömmlinge. Der Koch war zuständig für die Zubereitung der „ewige Suppe“. Es ging um eine Speise, die aus kleingeschnittenen Resten des Mahls, Pilzen und Gewürz bestand (Seiler 2015: 169). Durch die Suppe war mindestens ein warmes Gericht am Tag für die Pilger gesichert. Die Arbeit war freiwillig und beruhte auf der Herstellung der Ohringen aus den Vogelringen, die sie dann den Urlaubern verkauften und dadurch das Geld für die Förderung des Programms verdienten (Seiler 2015: 170).

Dallows Geschlossenheit verhindert ihm in die Beziehungen zwischen Saisonarbeiter und Pilger einzudringen. Als Kellner beobachtet er vor allem gewöhnliche Urlauber, die als Gäste in die Gaststätte kommen. Vor allem sieht er ältere Leute, alte Ehepaare und einsame Frauen. Junge Leute und Familien mit Kindern bekommt er nur selten zu sehen (Hein 1898: 193). Er begegnet dort sogar dem Stasi-Beamten Schulze mit seiner Familie, der höchstwahrscheinlich einer der legalen Urlauber ist. Dank seiner Offenheit zur zufälligen sexuellen Bekanntschaften gelingt es ihm letztendlich trotzdem, zum Bestandteil des Netzwerkes der Aussteiger zu werden. Nachdem er ein Mädchen bei sich schlafen ließ, kommen andere junge Frauen, die sich schon nach einem Schlafplatz bei ihm erkunden und so kommt er in Kontakt mit politisch und gesellschaftlich enttäuschten Menschen, die eine Erholung vom Alltag auf der nördlichen Insel suchen (Hein 1898: 197).

7.4 Die Unterkunftsmöglichkeiten auf der Insel

Obwohl die Insel bloß 19 Quadratkilometer hat, lockte sie immer eine große Zahl von Urlaubern. Deswegen ist es immer schwierig gewesen eine Unterkunft zu finden. Um den Anspruch auf einen Schlafplatz zu haben, musste man in der DDR über einen Quartierschein disponieren. Den Schein erteilte die FDGB - der DDR-Einheitsgewerkschaft überwiegend den politisch richtig gestimmten Menschen (Magas, Sperrgebiete 2013). Da die Anzahl der Besucher die Zahl der Unterbringungen wesentlich überschritt, konnten vor allem die

illegalen Ankömmlinge keine Unterbringung finden. Weil die Saisonarbeiter bezüglich der gesellschaftspolitischen Meinungen oft mit den illegalen Urlaubern auf der gleichen Wellenlänge lagen, organisierten sie für die Ankömmlinge solidarisch schwarze Quartiere, häufig auch in eigenen Zimmern.

Wenn Dallow erfährt, dass ihn Elke auf der Insel nicht besuchen wolle, lässt er bei sich nach einem Quartier suchendes Mädchen schlafen. Im Laufe der Zeit übernachteten bei ihm verschiedene Frauen. Dadurch unterstützt Dallow unbewusst die Kommunität der Andersdenkenden. Dass es sich wirklich um eine Kommunität, die miteinander kommuniziert, handelt, zeigt sich, wenn neue Mädchen bei Dallow nach einem Schlafplatz fragen, weil sie schon von anderen über den freien Raum bei ihm gehört haben (Hein 1898: 197). Genauso wie Dallow, lässt auch sein Kollege Jochen Rose Frauen bei sich übernachten (Hein 1898: 190). Obwohl Dallow und Rose wegen der Störung der Nachtruhe von manchen Kollegen schief angeschaut werden, bleiben ihre Exzesse trotzdem toleriert (Hein 1898: 197). Als sich Dallow bei der Übergabe seines Zimmers über das fadenscheinige Sofa beschwert, erwidert die Haushälterin Karla mit dem Argument, dass es sich um ein Sofa für zwei Personen handelt (Hein 1898: 195). Das Gespräch kann man so verstehen, dass die Leitung des Klausners schon davon ausgeht, dass die Angestellten bei sich andere Menschen übernachten lassen und das Teilen der Quartiere ist keine ungewöhnliche Erscheinung auf der Insel.

Genauso wie Dallow, lässt auch Ed die illegalen Besucher bei ihm nächtigen. Im Gegenteil zu ihm weiß aber Ed über ihre mentale Einstellung Bescheid und dringt in ihre Problematik tief ein. Die Beherbergung in *Kruso* ist ein Teil des Betreuung-Programms, das nach Krusos Worten eine unlösbare Aufgabe darstellt, weil die Zahl der ankommenden Menschen auf die Insel ständig zunahm (Seiler 2015: 171). Man kann davon ausgehen, dass sich das Netzwerk der Pilger während der ganzen DDR-Zeit entwickelte und am Anfang der Saison 1989 auf dem Höhepunkt stand. Während Dallow die Schlafgäste selber auswählte, ins Ed Zimmer wurden sie von Kruso zugeteilt, der für die Organisation der Verteilung der Quartiere zuständig war. Interessanterweise waren die schwarzen Schlafplätze nicht nur in Zimmern der Saisonarbeiter, sondern die ganze Insel war mit ihnen besät. So konnten die Pilger z.B im Gerhart Hauptmanns Haus, im Kino, im Geräteschuppen am Spielplatz, im Eselstall des

Regisseurs Walter Felsenstein oder im alten Trafohaus übernachten (Seiler 2015: 172-174). Schwierigere Situation hatten die illegalen Besucher, die keinen Kontakt zu Kruso hatten und nach seiner Hilfe nicht greifen konnten. Einer solchen von ihnen war auch Ed, als er sich zwischen seiner Ankunft auf die Insel und seiner Anstellung im Klausner drei Tage nur herumtrieb. Die erste Nacht verbrachte er im Hochstand und die zweite dann unter einer Einbuchtung zu Füßen der Küste, wo er im nassen Lehm schief (Seiler 2015: 40). Genauso wie Ed fürchten auch andere Schwarzschräfer, auf einem wenig verstecktem Ort zu übernachten aus der Angst von der Grenzpatrouillen erwischt zu werden. „Die erfahrenen Schwarzschräfer gruben sich im Sand unter der Steilküste, mit einem Taschentuch über dem Gesicht und einem Schilfrohr zum Atmen im Mund“ (Seiler 2015: 126-127). Diese Beispiele zeigen in einer Romandarstellung die absurde Situation bezüglich des Nächtigen im Grenzgebiet der DDR.

7.5 Naturismus als Lebensweise auf der Insel

Nicht nur auf Hiddensee, sondern in der ganzen DDR war die Freikörperkultur verbreitet und beliebt. Man kann vermuten, dass der Naturismus ein Bestandteil des aus Amerika kommenden Hippies Lebensstils war, dem sich auch manche DDR Bürger anschlossen. Weiter gibt es Spekulationen, dass die Neigung zum Nudismus auf die sexuelle Freizügigkeit der DDR- Bewohner hinweist. Heutzutage herrscht auch die Meinung, dass das Nacktbaden „eine Form von Gruppenzwang oder Ausdruck des unbändigen Freiheitsdranges einer eingeschlossenen Gesellschaft [war]“ (Grothe 2008: Aufstand der Nackten). Mit anderen Worten gesagt, man kämpfte gegen das Regime durch den Naturismus. Diesen Gedanken unterstützten zwei Tatsachen. Erstens, die ersten Anhänger des Nacktbadens waren die Intellektuellen und Künstler im Ostseebad Ahrenshoop in Mecklenburg Vorpommern. Auf dieses Phänomen reagierte die Regierung 1954 mit einem offiziellen Verbot von Nudismus. In den folgenden Jahren protestierten dann die FKK- Angehörigen gegen die Untersagung des Naturismus. Die Staatsführung gab nach einiger Zeit nach und das Nacktbaden wurde teilweise geduldet (Nackt und frei? FKK-Kultur in der DDR 2017). Paradoxerweise trug die Einführung des Verbots dem Aufschwung von Naturismus bei, weil viele das Nacktbaden auf einmal als einen kleinen, persönlichen Widerstand gegen das Regime empfanden, der nicht zu groß war, damit man dafür verhaften werden konnte. Der zweite Argument für die

Wahrnehmung der FKK als Ausdrucksmittel für politischen Protest, beruht auf der Tatsache, dass die Beliebtheit des Naturismus nach der Wende die Popularität wesentlich verlor. Man kann vermuten, die Anhänger, denen es nur um das Nacktsein ging, sind dem Nudismus treu geblieben, während die Menschen, die mit der Nacktheit für die Freiheit „kämpften“, hatten in der neuen Bundesrepublik keinen Grund mehr dafür, sich auszuziehen.

Das Werk *Kruso* schildert ausführlich, welche Bedeutung die Nacktheit für die Andersdenkenden Inselbesucher trägt. Die Saisonarbeiter trafen sich mit den anderen Ankömmlingen am Kellnerstrand, wo es ganz natürlich war, nackt die Zeit zu verbringen. Ed teilt mit dem Leser seine Gedanken und Emotionen über den Naturismus:

„Ed spürte eine nahezu geschwisterliche Nähe, die aus dieser natürlichen, ohne besonderen Anlass auftretenden Nacktheit erwuchs. Etwas, was Ed nie erfahren hatte, eine spezielle Vertrautheit, die Menschen auf diese Weise miteinander erreichten, eine Form zwangloser Verbundenheit eine kollegiale Intimität, falls es das gab. Als sei die Nacktheit in Wahrheit ein Siegel, eine Art Lohn, dachte Ed, für die gemeinsam überwundene Scham, keine Schamlosigkeit jedenfalls.“ (Seiler 2015: 156-157)

Den Naturismus kann man denn als ein Merkmal sehen, das die gesellschaftlichen Aussteiger verband und ihre Kommunität kennzeichnete.

Dallow kommt auf die Hiddensee in den 60er Jahren, die man als Blütezeit der FKK bezeichnet. Er beobachtet zwar nicht die FKK Strände, aber er ist auch konfrontiert mit der Nacktheit, wenn er die Frauen bei sich übernachten lässt. Dallow ist Überrascht über die Leichtigkeit und Natürlichkeit, mit der sich die jungen Mädchen vor ihm ausziehen (Hein 1898: 196) und noch dazu sind sie bereit mit ihm automatisch zu schlafen (Hein 1898: 197). Nicht nur Dallow ist überrascht über die Nachgiebigkeit der illegalen Urlauberinnen, auch Ed trifft viele Schwarzschläferinnen an, die mit ihm ohne Zögern Sex haben. Die beiden Werke präsentieren den freien Sex als einen natürlichen Teil des Insellebens. Dallow dachte selber darüber nach „wieso diese Mädchen nur um eines begehrten Quartiers auf der Insel willen, sofort bereit waren, mit ihm ins Bett zu gehen“ und kommt zur Schlussfolgerung, dass die Mädchen zu einer anderen Generation gehören, die es für normal hält (Hein 1898: 197). Dagegen Ed bekommt eine sophistische Erklärung von Kruso, der behauptet, dass

wenn die aus der Gesellschaft ausgespuckten Pilger auf die Insel ankommen, lernen sie die Freiheit kennen. „ Mit der Freiheit entdecken sie plötzlich so vieles, alle ihre verschütteten Bedürfnisse, oft mit einem Schlag“ (Seiler 2015: 233). Das kann man so verstehen, dass sich die Ankömmlinge auf Hiddensee anders benahmen als im gewöhnlichen Alltag, weil die Atmosphäre der Freiheit und das Dasein mit gleichdenkenden Menschen völlig neue Gefühle und Bedürfnisse bei ihnen hervorrief.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die beiden Werke folgende Züge des Lebens auf der Insel Hiddensee während der DDR-Zeit präsentierten: In der Gastronomie waren häufig gebildete Menschen als Saisonarbeiter eingestellt, die oft aus politischen Gründen in ihrem Bereich nicht arbeiten wollten oder durften. Auf Grund des Mangels an Schlafplätzen teilten die Saisonarbeiter solidarisch ihre Zimmer mit illegalen Urlaubern. Für diese Kommunität war typisch Offenheit und enge Zusammengehörigkeit. Viele Menschen aus dieser Gruppe waren Angehörige von FKK und weigerten sich nicht unabhängigen sexuellen Erfahrungen.

8 Zusammenfassung

Am Anfang wurde festgelegt, dass im Fokus der Bachelorarbeit die Opposition des politischen Regimes in der DDR liegt. Dieses Thema wurde anhand der Erzählung *Der Tangospieler* von Christoph Hein behandelt. Für die Arbeit war wichtig sowohl die psychologische Lage des Protagonisten Hans-Peter Dallow als auch die Darstellung des sozialistischen Systems und dessen Herangehensweise auf des politische Geschehen in der Tschechoslowakei. Die Recherche der Veränderungen in der gesellschaftlich-politischen Situation im Jahr 1968 war ausschlaggebend, um den *Tangospieler* besser verstehen und interpretieren zu können. Die Arbeit ist zu folgenden Ergebnissen gekommen.

Christoph Hein ist ein deutscher Autor, der auch als Chronist der Zeit genannt wird. Er lebte sein ganzes Leben in der DDR und die Schicksale der DDR-Bürger spiegeln sich oft in seinen Werken wider. Er schreibt vor allem Prosa und Dramen und er ist bis heute ein aktiver Künstler. Christoph Hein, musste während seiner Karriere in der DDR mehrere Hindernisse gegenüberstehen, z.B. auf Grund des geistlichen Berufs seines Vaters hatte er Probleme sein Studium zu beenden. Als Künstler musste er sich mit der Zensur und Verbote seiner Werke auseinandersetzen. In 80en Jahren beteiligte er sich an den Prozessen, die zur Wende und der Wiedervereinigung Deutschlands führten. Bezüglich der Frage, in wie weit Hein Opponent des Regimes war kann gesagt werden: Hein hat zwar aus der DDR nicht emigriert und bezeichnete sich als Vertreter des demokratischen Sozialismus, zugleich stellte er aber immer wieder gesellschaftliche und politische Aspekte in seinen Werken unter Kritik und er unterstützte die revolutionäre Prozesse in 80er Jahren.

Demgegenüber Heins Protagonist Dallow ist eindeutig kein Opponent des politischen Regimes. Seine Verurteilung ist ein Missverständnis mit dem sich Dallow nicht abfinden kann. Er empfindet es als einen Verrat vom Staat, dem er sein ganzes Leben treu war. Die Verurteilung und alle Schwierigkeiten an die er nach seiner Entlassung stößt bringen ihn zur Erkenntnis, wie ungerecht und niederträchtig der Staat sei. Dallow ist für ein halbes Jahr absolut verzweifelt. Erst die Absetzung seines Gegners Roessler überzeugt ihn wieder in das berufliche Leben einzusteigen. Vielleicht denkt er, dass sich das System durch die „Rettung“ des Sozialismus in der Tschechoslowakei verbesserte. Für wahrscheinlicher hält die Arbeit

aber den Gedanken, dass der Protagonist die Entscheidung trifft, die Fehler des Systems zu übersehen im Austausch für ein bequemes Leben.

Die Handlung spielt sich ungefähr in erster Hälfte 1968 ab. Diese Zeitspanne kennzeichnete sich durch Demokratisierung des Sozialismus in der Tschechoslowakei und man nannte die Periode Prager Frühling. Im *Tangospieler* findet man immer wieder Anspielungen auf das politische Geschehen im Nachbarland. Die Arbeit stellt die wichtigen Merkmale des Prager Frühlings vor und widmet sich dann besonders dem Standpunkt der DDR zu der Situation im Nachbarland und ihrer (Nicht)beteiligung an der militärischer Intervention am 21. August 1968. Weiter wurde analysiert, wie das tatsächliche historische Geschehen im *Tangospieler* dargestellt wurde.

Im nächsten Kapitel befasste sich die Arbeit mit der Vergleichung der Darstellungen von Hiddensee Insel im *Tangospieler* und *Kruso* von Lutz Seiler. Man stellte fest, dass es tatsächlich historisch belegt ist, dass sich auf der Insel verschiedene Künstler und Dissidenten versammelten und viele in der Gastronomie arbeiteten. Aus den beiden Werken wurden drei Aspekte des Insellebens ausgewählt, die dann ausführlich analysiert wurden. Zuerst war es die Inselgesellschaft, die aus verschiedenen Menschengruppen mit unterschiedlicher Motivation bestand, vor allem die Kooperation der Saisonarbeiter mit den illegalen Urlaubern wurde untersucht. Weiter befasste sich die Arbeit mit den Unterkunftsmöglichkeiten auf der Insel, an denen es immer großen Mangel gab. Zugleich war es im Grenzgebiet nicht erlaubt, ohne Quartierschein unter freiem Himmel zu schlafen und deshalb mussten sich die illegalen Besucher in der Nacht oft bizarre Verstecke aussuchen. Letztens wurde der Aspekt des Nudismus unter die Lupe genommen. In der DDR war die FKK sehr verbreitet und auch auf Hiddensee Insel war sie sehr populär. Die Arbeit nennt die Gründe, die zur Beliebtheit des Naturismus führen konnten. Einer der Aspekte ist der persönliche Widerstand gegen den Staat, der den Naturismus in 50er Jahren verbot.

9 Shrnutí

Bakalářská práce se zabývala tématem politické opozice v NDR, přičemž primární literaturou, ze které práce vycházela, bylo dílo *Der Tangospieler* od Christopha Heina. Práce prozkoumává, do jaké míry stál Christoph Hein a jeho hlavní postava z knihy *Der Tangospieler* Hans–Peter Dallow v politické opozici vůči socialistickému Německu. Děj díla je zasazen do zhruba první poloviny roku 1968, který se vyznačuje probíhající demokratizací socialismu v Československu označovanou jako Pražské jaro. Pro hlubší pochopení významu díla *Der Tangospieler* vysvětluje práce konkrétní změny, které se v Československu udály a zároveň zmiňuje, jak na toto dění občané a vláda NDR reagovali. V poslední kapitole se práce zabývá ostrovem Hiddensee, protože byl významným místem pro lidi nespokojené s vedením země. Hiddensee je zmiňován nejen v díle *Der Tangospieler*, ale i v díle *Kruso* od Lutze Seilera. Práce se zabývala hledáním podobných aspektů života na ostrově v obou prózách. Prvním společným rysem bylo znázornění společnosti na ostrově. Obě díla zmiňují skupinu vzdělaných a často společensky či politicky zklamaných lidí pracujících jako sezónní výpomoc v gastronomii. Tato skupina spolupracuje určitým způsobem s dalšími ilegálními podobně smýšlejícími návštěvníky ostrova. Pomoc spočívá často v poskytnutí míst k přenocování, kterých byl na ostrově velký nedostatek. Dalším zkoumaným aspektem je nudismus, který se nejen podle přečtené beletrie těšil na ostrově velké popularitě. Práce se zabývá tím, jestli byl nudismus v NDR spojený s „bojem“ proti socialistickému státu, který nahotu v 50. letech zakazoval.

Ve své práci jsem došla k závěru, že Christoph Hein sice nebyl nikdy uvězněn, neemigroval a podporoval verzi demokratického socialismu, přesto ale v jeho prózách často kriticky zobrazoval negativní aspekty života v NDR a jeho díla byla mnohokrát cenzurovaná nebo úplně zakázaná. Hein také přispěl svými aktivitami v 80. letech ke změně režimu. Oproti tomu protagonista povídky, Hans–Peter Dallow, se jednoznačně za oponenta politického režimu považovat nedá. Dallow nikdy nezamýšlel stát kritizovat a jeho uvěznění bylo náhodné a neopodstatněné. Dallow je hluboce státem zklamán a nemůže se přenést přes skutečnost, že byl potrestán neprávem. Dalo by se říct, že jeho uvěznění mu otevřelo oči a pochopil nedostatky a nespravedlnost politického režimu. Je zmaten a neví, jak má dále v NDR žít. Když Dallow na konci děje přijme nabídku vrátit se na univerzitu jako docent místo

neoblíbeného kolegy Roesslera, znamená to jeho akceptaci socialistického režimu i se všemi jeho chybami a nespravedlnostmi.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Hein, Christoph. *Der Tangospieler*. Berlin: Aufbau Verlag, 1989.

Seiler, Lutz. *Kruso*. Berlin: Suhrkamp Verlag, 2015.

Sekundärliteratur

Eintrag "Hein, Christoph" in Munzinger Online/KLG - Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur, URL:

<http://www.munzinger.de/document/16000000215>. Zugriff am 20. 4. 2020

Eintrag "Hein, Christoph" in Munzinger Online/Personen - Internationales Biographisches Archiv, URL: <http://www.munzinger.de/document/00000017270>. Zugriff am 20. 4. 2020

Glosíková, Viera, Milan Tvrđík, Markéta Balcarová, et al. *Slovník německy píšících spisovatelů*. Praha: Libri, 2018.

Grothe, Solveig. *Aufstand der Nackten*. 2008. URL: <https://www.spiegel.de/geschichte/fkk-in-der-ddr-aufstand-der-nackten-a-947073.html> Zugriff am 23.5.2020

Hage, Volker. *Die Zensur ist etwas anderes*. 2003. URL:

<https://www.spiegel.de/spiegel/print/d-28921827.html>. Zugriff am 7.5.2020

Hein, Christoph. *Die Zensur ist überlebt, nutzlos, paradox, menschen- und volksfeindlich, ungesetzlich und strafbar*. 1987. URL: <https://www.zeit.de/1987/50/die-zensur-ist-ueberlebt-nutzlos-paradox-menschen-und-volksfeindlich-ungesetzlich-und-strafbar/komplettansicht>

Magas, Marion. URL: http://www.hiddensee-kultur.de/1961_sperr.php. Zugriff am 15.5.2020

Maier, Olaf und Jan Sternberg. *Christoph Hein: „Wir resignieren im Stillstand“*. 2019. URL: <https://www.lvz.de/Nachrichten/Kultur/Kultur-Regional/Christoph-Hein-Wir-resignieren-im-Stillstand>. Zugriff am 25.4.2020

McKnight, Phillip S. *Understanding Christoph Hein*. : Univ of South Carolina Press, 1995.

Nackt und frei? FKK-Kultur in der DDR. 2017. URL:

<https://www.ndr.de/geschichte/chronologie/FKK-Kultur-in-der-DDR-Nackt-am-Strand,fkkddr115.html>. Zugriff am 26.6.2020

Pauer, Jan. *Prag 1968 : der Einmarsch des Warschauer Paktes : Hintergründe, Planung, Durchführung.* Bremen: Ed. Temmen, 1995.

Platthaus, Andreas. *Das bin ich, aber ich erkenn' mich nicht.* 2019. URL:

<https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/kino/christoph-hein-greift-donnensmarck-an-16012665.html>. Zugriff am 26.4.2020

Soboczynski, Adam. *Das ist eine Denution.* 2019. URL:

<https://www.zeit.de/2019/06/christoph-hein-schriftsteller-film-ddr-denunziation-leben-der-anderen>. Zugriff am 5. 5. 2020

Wenzke, Rüdiger. *Die NVA und der Prager Frühling 1968: die Rolle Ulbrichts und der DDR-Streitkräfte bei der Niederschlagung der tschechoslowakischen Reformbewegung.* Berlin: Ch. Links, 1995.